

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

1.5.1857 (No. 102)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 1. Mai.

N. 102.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die getheilte Petition oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 30. April.

Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind heute früh von hier wieder abgereist.

## Zur Holstein-Lauenburger Angelegenheit.

Berlin, 28. April. (Herrenhaus. Kommissions-  
sitzung.) Der Bericht über den Antrag der H. v. Be-  
low und Dr. Stahl in der Holstein-Lauenburger  
Angelegenheit ist dem Herrenhause durch den Herrn  
v. Caffron erstattet und lautet nach der „N. Preuss. Ztg.“  
im Wesentlichen, wie folgt:

Der von den Mitgliedern des Herrenhauses H. v. Be-  
low und Dr. Stahl gestellte, durch zahlreiche Unterschriften  
unterstützte Antrag: „die k. Staatsregierung zu ersuchen, daß  
sie in Gemeinschaft mit den deutschen Verbündeten die Be-  
mühungen kräftigst fortsetzen möge, um die im deutschen  
Bundesrechte begründeten Garantien für die Gerechtfame des  
Landes und der Untertanen in jedem Bundesstaate zu Gun-  
sten der unter der Krone von Dänemark stehenden, zum  
Deutschen Bunde gehörigen Lande (Holstein und Lauenburg)  
zur Wirksamkeit zu bringen“ — war der IV. Kommission zur  
Beratung überwiesen worden, welche in der Sitzung vom  
19. April in Anwesenheit Sr. Exc. des Hrn. Ministerpräsi-  
denten Herrn v. Manteuffel und der beiden H. v. Be-  
low und Dr. Stahl diesem Auftrage unterzog.

Zur speziellen Motivirung der Entstehung und des  
Zweckes des Antrages wurde vor dem Beginn der Diskus-  
sion von den H. v. Below und Dr. Stahl ausgeführt: Der An-  
trag sei nicht durch einen zufälligen Impuls oder improvisirt  
durch die Anschauung eines Einzigen entstanden, er sei viel-  
mehr schon im Beginn der gegenwärtigen Sitzungsperiode  
in vertrauten Kreisen des Herrenhauses angeregt und be-  
sprochen und nur deshalb nicht früher eingebracht worden,  
weil der damalige Zeitpunkt als geeignet nicht erachtet wurde.  
Er beruhe in der Anerkennung des Berufes Preußens als  
deutscher Großmacht, die Gerechtfame deutscher Bundes-  
staaten zu schützen, den schwächeren Bundesgenossen Hilfe und  
Beistand zu leisten; nur in der Erfüllung dieses Berufes  
könne die Einheit, das Vertrauen, die gegenseitige Unter-  
stützung der Bundesstaaten, sowie der Einfluß der Groß-  
mächte zur Förderung allgemeiner Bundeszwecke erreicht wer-  
den. Das Stadium, in welchem die bezüglichen politischen  
Verhandlungen gegenwärtig schweben, lasse den Antrag als  
zeitgemäß erscheinen. Die Befugnis des Herrenhauses, der  
nicht nur in seinem Schooße, sondern im preussischen Volke  
vorhandenen Theilnahme an dem Schicksale der Herzogthümer  
in der Gegenwart einen öffentlichen Ausdruck zu geben, dürfte  
um so weniger angezweifelt werden, weil es sich hier um eine  
rein deutsche, um eine innere Bundesangelegenheit handele,  
welche, im nahen Zusammenhange mit der innern Politik  
jedes Bundesstaates stehend, als eine unerbundene Einmischung  
in die auswärtige Politik nicht betrachtet werden könne. Eine  
Landesvertretung, der eine entscheidende Stimme in den  
finanziellen Angelegenheiten des Staates zustehe, werde über-  
dies einer gewissen Theilnahme an den Fragen der auswärtigen  
Politik nicht gänzlich sich enthalten können, da jene, die  
Finanzangelegenheiten, von der letztern sehr häufig bedingt  
würden. Aus der Fassung des Antrages gehe hervor, daß  
derselbe nicht beabsichtige, der Regierung Sr. Maj. des  
Königs einen Weg in dieser Sache vorzuzeichnen; der An-  
trag schliesse sich vielmehr dem von der Regierung befolgten  
Gange an, und bezwecke, dieselbe in dieser Richtung durch den  
Ausdruck der Uebereinstimmung des Herrenhauses zu unter-  
stützen. — Von dem Antragsteller Hrn. Dr. Stahl wurde  
besonders ausgeführt: es sei zur vollständigen Beurtheilung  
der vorliegenden Angelegenheit erforderlich, sich den histori-  
schen Verlauf der im Königreiche Dänemark seit dem Jahr  
1852 befolgten innern Politik zu vergegenwärtigen, und deren  
Beziehungen zu den im Gesamtstaate und in den zum Deut-  
schen Bunde gehörenden Landestheilen geltenden Verfassun-  
gen anschaulich zu machen. Zu diesem Behufe überreiche er  
eine von ihm verfaßte Denkschrift zur Kenntnissnahme der  
Kommission. Auf den einstimmigen Wunsch derselben wurde  
die Denkschrift verlesen, fand die ungetheilte Zustimmung des  
Ministerpräsidenten und der Kommission, nach deren Beschluß  
die Denkschrift dem Bericht als Anlage beigefügt wird.

Der Hr. Ministerpräsident erklärte hierauf: er trete  
dem Antrag nicht entgegen, erkenne vielmehr dessen wohlmei-  
nende Absicht um so mehr an, als der Antrag dem bisher be-  
folgten Gange der von der Staatsregierung befolgten Politik  
sich anschliesse. Diese Angelegenheit müsse jedoch mit Zart-  
heit behandelt werden, da die diplomatischen Verhandlungen  
sich noch in der Schwebe befänden, weil Preußen Werth dar-  
auf lege, in der betreffenden Politik in Uebereinstimmung mit  
Oesterreich zu handeln und nicht den Anschein geben wolle,  
als ob es einseitig innerhalb des Bundes agirend wirke.  
Preußen sei entschlossen, im Einverständnisse mit Oesterreich  
den deutschen Herzogthümern den ihnen gebührenden Rechts-  
schutz zu gewähren und die dazu verfassungsmäßig bestimm-  
ten Wege zu halten.

Dem durch ein Mitglied angeregten Bedenken gegenüber  
sprach sich die Mehrheit der Kommission dahin aus: der An-  
trag gehe nicht dahin, die Regierung Sr. Maj. des Königs  
zu überreichten Schritten oder auf eine neue Bahn der Politik  
zu drängen, wie Dies der Wortlaut des Antrages deutlich be-  
sage; vielmehr beabsichtige derselbe, die Regierung durch den  
Ausdruck der Sympathien des Herrenhauses in dem betreten-  
nen Wege zu unterstützen. In diesem Sinne sei der Antrag  
auch von dem Hrn. Ministerpräsidenten, als dem Vertreter  
der Regierung, aufgefagt und ein Bedenken gegen dessen Ein-  
bringung nicht erhoben worden. Man unterstütze dadurch  
nur die bereits erfolgten und noch zu ergreifenden Schritte  
des Deutschen Bundes, mit dem Preußen in Gemeinschaft  
handle; daher es in dieser Angelegenheit nicht isolirt dastehe,  
vielmehr auf den Bestand des Bundes zu rechnen habe. Als  
Präzedenzfall für eine spätere ungeeignete Einmischung des  
Herrenhauses in die auswärtige Politik könne der Antrag  
aus den in der speziellen Motivirung bereits der Kommission  
vorgelegten Gründen nicht angesehen werden; auch müsse  
man jener Ausführung darin beistimmen, daß eine Betheiligung  
der Landesvertretung an den Angelegenheiten der  
äußern Politik in den Fällen, wo diese innere Gegenstände  
berühren, welche dem Votum des Herrenhauses gesetzlich un-  
terliegen, nicht überall auszusprechen sein werde. — Die  
Aussicht auf mögliche Eventualitäten könne nicht von Schrit-  
ten zurückhalten, welche die Aufrechterhaltung des Rechts be-  
zwecken; denn nicht durch die gegenwärtigen Verhandlungen,  
sondern durch den Wechsel der ersten Note in dieser Ange-  
legenheit sei die Bahn geöffnet worden. Eine öffentliche Ver-  
handlung im Herrenhause trage nicht den Charakter einer  
diplomatischen Note. Diese Verammlung könne keine diplo-  
matischen Unterhandlungen führen, habe jedoch, durch ihre  
Zusammensetzung vorzugsweise zur Vertretung des bestehen-  
den Rechts, des konservativen Prinzips berufen, auch einen  
ganz bestimmten Beruf, sich in solchen Fällen, wie der vorlie-  
gende, laut für das Recht auszusprechen. Was die Beziehun-  
gen zur europäischen Politik anbelange, so habe es sich im Jahr  
1848 um die Besitzrechte der Krone Dänemark in den Herzog-  
thümern gehandelt, und die Sache habe ein europäisches In-  
teresse gehabt; jetzt werde Dänemark in seinem Besitzstande  
nicht alterirt, wie auch die Entscheidung ausfallen möge, und  
die Angelegenheit sei daher eine rein deutsche.

Bei der hiernächst erfolgten Abstimmung beschloß die Kom-  
mission mit 8 gegen 1 Stimme: dem Herrenhause von An-  
trag der H. v. Below und Dr. Stahl zur unveränderten  
Annahme zu empfehlen.

Wie verlautet, wird bereits morgen (Mittwoch) im Her-  
renhause über den Antrag verhandelt werden.

## Deutschland.

Wannheim, 30. April. Die bereits über acht Tage  
anhaltende kalte Witterung ist zwar dem Wachsthum  
keineswegs förderlich; allein einen wirklichen Schaden hat  
dieselbe in hiesiger Gegend noch nicht gebracht. Raupen und  
besonders Maifäfer, welche die neulichen Sommertage in  
großer Anzahl hervorriefen und Blätter und Blüten be-  
drohten, sind zu Grunde gegangen. — Der Fruchtmarkt  
in Heidelberg vom 28. d. M. war im Ganzen mit 509  
Malter Früchte besetzt; davon wurden 5 Mtr. Korn,  
7 Mtr. Gerste, und 22 Mtr. Hafer eingeliefert, die übrigen  
475 Mtr. um 4291 fl. 56 kr. verkauft. Sämmtliche Frucht-  
gattungen haben im Vergleich des vorletzten Marktes un-  
terlich angezogen. — Hr. Gemeinderath Wiedemann  
hier ist höhern Orts als Mitglied des hiesigen Hoftheater-  
Komitees beschäftigt und bereits seit gestern installirt. Die  
Administration gehört hauptsächlich in dessen Respekt.

Eppingen, 29. April. Gegen alles Erwarten sahen  
wir heute einige technische Baubeamte hier anlangen, an  
deren Spitze sich Hr. Oberbaurath Keller aus Karlsruhe  
befindet, um, wie man vernimmt, eine weitere Linie für die  
Oberrhein Eisenbahn dießseits des Neckars abzu-  
stecken und zu prägen. Diese neue Linie soll sich dem Ver-  
nehmen nach von Bruchsal über Ubstadt, dem Kraichbachtal  
entlang über Gochsheim, Flehingen, Sulzfeld, Eppingen,  
Richen, Kirchard, Grombach, Rappenaun, Neckarmühlbach  
nach Hasmersheim ziehen, zwischen diesem Orte und Neckar-  
zimmern an einer geeigneten Stelle über den Neckar setzen,  
und von hier über Neckarelz nach Mosbach dirigirt werden,  
woselbst sie sich mit den früher schon untersuchten Linien wie-  
derum vereinigt. In Folge dieses unerwarteten Erscheinens  
der erwähnten Techniker, sowie wegen der Wahl der uns  
in vielfacher Beziehung vortrefflich scheinenden Zuglinie,  
welche die reiche Fruchtkammer unseres Landes und die er-  
giebigen Salzreviere bei Rappenaun und Wimpfen durch-  
schneidet, geben wir uns der freudigen Hoffnung hin, in den  
Besitz einer Eisenbahn zu gelangen. In der That glauben wir  
auch mit allen anderen bis jetzt zur Sprache gebrachten  
Linien sowohl in volkswirtschaftlicher, als technischer und  
finanzieller Beziehung konkurriren zu können, zumal da diese  
glücklich gewählte Linie die Befürchtungen einer Güterablen-  
kung von unserer Rheinthal-Bahn in der Richtung von Nord-  
ost nach Südwest schwinden macht, und dieselbe einem ge-  
sicherten innern Lokalverkehr durch die enormen Salz- und  
Fruchtversendungen erhalten wird. Rappenaun würde in  
diesem Falle voraussichtlich in der Zukunft gleichzeitig der

Knotenpunkt für eine Heidelberg-Heilbronn-Bahn werden,  
deren Ausführung gewiß nicht lange auf sich warten lassen  
dürfte. Die Resultate der technischen Voruntersuchungen der  
in Frage stehenden neuen Direktionlinie werden uns hoffent-  
lich in Kürze über deren Ausführbarkeit Aufschluß geben.  
Möge es daher den von der hohen Regierung hiermit be-  
trauten Technikern gelingen, ihre wichtige Aufgabe nach dem  
Wunsche aller Bewohner unserer Gegend zu lösen!

Freiburg, 29. April. (Freib. Ztg.) Gestern Abend sind  
die H. D. Hartung, königl. Justizrath; F. Vaudri, Stadt-  
verordneter; A. Krohe, königl. Notar, und Th. Kamper,  
Kaufmann und Gutsbesitzer, von Köln dahier eingetroffen,  
um dem Hrn. Erzbischof v. Vicari im Namen dortiger  
Einwohner als Zeichen ihrer Verehrung ein prachtvolles  
Album, ausgeführt von rheinischen Künstlern, zu überreichen.  
Dieselben haben sich heute Vormittag dieses Auftrages ent-  
ledigt, wurden sehr freundlich von Sr. Excellenz empfangen  
und zur Tafel gezogen. Die vier Suffragan-Bischöfe der  
oberrheinischen Kirchenprovinz haben dem Hrn. Erzbischof  
einen sehr werthvollen Diamantenring mit ihren eingravirten  
Wappen zum Jubiläum übersendet.

Freiburg, 29. April. (Freib. Ztg.) Von den Flücht-  
lingen des Jahres 1849 hat sich Uhrenmacher Franz Xaver  
Müller von hier wieder gestellt. Derselbe hat bekanntlich  
an dem Verbrennen der Unterfuchungsakten gegen die Theil-  
nehmer am Aufruhr von 1848 und in anderer Beziehung in  
thätiger Weise sich betheiliget und wurde deshalb zu einer  
mehrwöchigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Er war bisher in  
der Schweiz, wo es ihm sehr hinderlich ging.

Konstanz, 29. April. Vorgestern hat die hiesige  
Diermesse begonnen, welche aber weder von Verkäufern  
noch von Käufern besonders stark besucht ist. — Während in  
der Dier der Sundjoll aufgehoben ist, wird ein solcher auf  
dem Bodensee von Württemberg eingeführt. In Friedrichs-  
hafen ist nämlich in neuester Zeit die Anordnung getroffen  
worden, daß von den Schweizer Dampfschiffen von jedem  
Saß Getreide, welchen dieselben dort verladen, ein Ab-  
fahrtsgeld oder eine Kontrahierung von 7 kr. bezahlt  
werden muß. Die Schweizer Dampfschiffahrts-Verwal-  
tungen haben sich bereits beschwerend an den Bundesrath ge-  
wendet. — Bei einem Banke, welches am 18. April d. J.  
von Schweizer Arbeitern in Paris dem außerordentlichen  
Gesandten der Schweiz am Hofe der Tuilerien, dem  
Dr. Kern, gegeben wurde, hat sich dieser in den schmeichel-  
haftesten Ausdrücken über den Kaiser Napoleon III. ausge-  
sprochen, indem er namentlich sagte, daß, wie er wisse, der  
Kaiser sich für Alles interessire, was den Handel, die In-  
dustrie, und den Landbau berühre; daß aber der Kaiser sich  
ganz besonders für diejenige Gesellschaftsklasse interessire,  
welche sich durch Arbeit auszeichne, daß es ganz in dem  
Wesen des Kaisers liege, wenn er in seiner gegenwärtigen  
hohen Stellung das Loos Derjenigen zu verbessern strebe, die  
gerade deswegen, weil sie arbeiten, vor allen  
Andern der Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Regierungen  
würdig sind. „Schon in seiner Jugend — ich kann dafür  
Zeugniß ablegen — war der Kaiser, damals in unserem  
Lande, allemal glücklich, wenn es ihm gelang, durch Opfer-  
gaben, Stiftungen, Hülfeleistungen aller Art die Bestreben  
irgend eines ehrbaren Haushalts, einer wohlthätigen Gesell-  
schaft, oder das Wohlsein einer ganzen Gemeinde zu fördern.“  
So sprach Dr. Kern. Und es ist die letztere Aeußerung keine  
bloße Schmeichelei, sondern in Wahrheit begründet, was  
Jeder bestätigen muß, der mit den Lebensverhältnissen Ludwig  
Napoleon's vertraut ist.

Dom Bodensee, 30. April. Im Monate Februar  
d. J. wurde in einem inländischen Blatte eine schauerhafte  
Nordgeschichte zum Besten gegeben, welche sich im November  
v. J. am Bodensee zugetragen haben soll. Der wahre Sach-  
verhalt ist kurz folgender: Am 27. Nov. v. J. wurde im  
Amtsbezirk St. Kath ein Mädchen von 17 Jahren wegen  
Mangel an Reisemitteln und Legitimationspapieren arre-  
tirt und der Polizeibehörde vorgeführt. Sie nannte sich Wil-  
helmine Bucher, behauptete in Freiburg in der Schweiz  
geboren zu sein, und gab vor, daß sie im Schwabenland einen  
Dienst suchen wolle. Ihre Angaben über ihre Familien- und  
Heimathsverhältnisse hatten sich jedoch nicht bestätigt. Sie  
wurde daher in die polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Ris-  
lau verbracht, bis ihre Heimath ermittelt worden. Während  
ihres Aufenthalts in Rislau wurde erhoben, daß sie Barbara  
Bucher heiße, von Weinweyl geboren und in Althausen, Be-  
zirksamts Muri im Kanton Aargau, wohnhaft sei, von wo  
sie sich im Oktober v. J. heimlich entfernt habe. Als sie in  
ihre Heimath abgeliefert werden sollte, machte sie bei der  
Verwaltung der Verwahrungsanstalt die Angabe, daß sie am  
25. Nov. v. J. Nachts mit einem schwangern Mädchen Na-  
mens Wilhelmine Krauchenfels von Frankfurt, mit welchem  
sie schon einige Wochen in der Schweiz herumgezogen, von  
Leberlingen gegen Ludwigshafen gezogen sei, daß sie unter-  
wegs bei einer Kapelle ausgeraubt haben, ihre Begleiterin  
eingeschlafen sei und sie dieselbe schlafend mit ihrem Halstuch  
erwürgt, ihr die Baarschaft von 4 fl. genommen und das  
Mädchen sodann in den See geworfen habe. In Folge dies-  
ses schon an und für sich wenig glaubwürdigen Geständnis-

ses wurde sie an das großh. Bezirksamt Stöckach, und von dort, da sich nach ihrer Darstellung der Vorfall im Amtsbezirk Ueberlingen zugetragen haben soll, an das großh. Bezirksamt Ueberlingen abgeliefert. In Folge der hierwegen eingeleiteten Untersuchung wurden durch die gemachten Erhebungen ihre Angaben nicht nur nicht unterstügt, sondern größtentheils widerlegt; namentlich existirte niemals eine Wilhelmine Krachensels von Frankfurt, wurde keine Weibsperson in der Umgegend vermisst und seit dem Monat November v. J. wurde kein weiblicher Leichnam im Ueberlinger See aufgefunden. Von der Heimathsbehörde der Barbara Bucher wird auch bezeugt, daß dieselbe schon seit ihrer frühen Jugend bedeutende Verstandeschwäche und Spuren von Geisteszerrüttung gezeigt habe. Es mußte daher das Untersuchungsverfahren gegen sie eingestellt, und wird sie an ihre Heimathsbehörde abgeliefert werden.

\* **Hottweil**, 28. April. Heute früh wurde hier der Mörder Seb. Bach er von Würmlingen hingerichtet.

× **Koblenz**, 29. April. Unser Oberbürgermeister Bachem, dessen vom Könige versagte Bestätigung in diesem Amte zu vielen Zeitungsartikeln Anlaß gegeben hat, wird, nachdem vorgestern der „Staatsanzeiger“ seine Ernennung zum Landgerichts-Rath in Trier gebracht, in diesen Tagen dahin abgehen. Viele seiner Freunde wollten ihm ein Abschiedsfest bereiten, was er jedoch, und zwar aus guten Gründen, abgelehnt hat. — Die rauhe Witterung der letzten Woche hat glücklicher Weise den Dörrübungen wenig geschadet und überhaupt auf die Vegetation nur in der Art eingewirkt, daß sie die Fortschritte derselben verzögerte.

× **Koblenz**, 29. April. Unser benachbartes Bad Ems geht einer besonders glänzenden Saison in diesem Sommer entgegen; denn in diesen Tagen traf die Besingung daselbst ein, die schönen Räume des sog. Panorama's für Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Konstantin in Stand zu setzen, so daß sie am 1. Juni bezogen werden könnten. Die Dauer des Aufenthalts des hohen Gastes, während dessen auch der Großfürst, ihr Gemahl, erwartet wird, ist auf etwa 5 Wochen angegeben, was nicht verfehlen kann, eine Menge vornehmer Russen und anderer hochgestellten Personen nach Ems zu ziehen. Es ist dort bereits recht lebhaft. — Unsere Schenkwirthe, Konditoren &c. sind gestern sämmtlich auf die Polizeidirektion beschieden worden, wo ihnen eröffnet wurde, daß vom 1. Mai an in ihren Lokalen keine weibliche Bedienung der Gäste mehr stattfinden dürfe. Die Maßregel, welche in den größeren Städten bereits durchgeführt ist, wird nun auch in den mittlern und selbst kleineren Orten beabsichtigt, und schließlich eine allgemeine werden. Für jetzt erwidert sie sich, was unsern Regierungsbezirk betrifft, auf unsere Stadt, auf Neuwied und Kreuznach. — Als gestern Abend unser Männer-Gesangverein „Liedertafel“ dem scheidenden Oberbürgermeister Bachem eine Serenade bringen wollte und sich zu dem Zwecke vor dessen Wohnung aufstellte, schritt die Polizei ein und erlaubte schließlich den Gesang nur innerhalb des Saales. Alle Manifestationen zu Ehren des Hrn. Bachem sind streng untersagt.

× **Hannover**, 27. April. (3. f. N.) Von Seiten des Magistrats ist, in Folge eines besondern Befehls der k. Regierung die Einkieferung der im Besitze der Bürgerwehr befindlichen Waffen, Fahnen u. dgl., so weit solche nicht etwa Privateigentum Einzelner sind, in so weit verfügt, als dem Chef der bisherigen Bürgerwehr, Dr. Schlager, ausgegeben ist, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Ablieferung unzerstört vor sich gehen könne. Ueber das Lokal, wo die Waffen demnächst aufbewahrt werden sollen, bleibt weitere Verfügung vorbehalten.

× **Bremen**, 27. April. Durch das heute erfolgte Ableben des Bürgermeisters Dr. jur. Friedrich Meier hat der Senat eines seiner ältesten und durch vielseitige Thätigkeit hervorragendsten Mitglieder verloren. Der Verstorbenen trat gleich nach dem Sturze der französischen Fremdherrschaft, im Anfange des Jahres 1815, obwohl damals erst 27 Jahre alt, in den Senat, welchem er somit volle 42 Jahre angehört hat.

× **Kiel**, 27. April. (Korresp.-B.) Gestern Abend ist der Administrator der Grafschaft Ranzau, Kammerherr A. v. Wolke, hier durchgekommen. Derselbe ist am 25. d. durch den Telegraphen nach Kopenhagen berufen worden, wahrscheinlich in Veranlassung des Ministerwechsels.

× **Altona**, 26. April. Der bisherige Minister v. Scheele ist gestern Vormittag von Kopenhagen über Kiel in Pinneberg angelangt. Am Bahnhofe hatte sich Niemand zu seinem Empfange eingefunden.

× **Lauenburg**, 28. April. Das in der Verfassungsfrage abgegebene Gutachten des Professors Zacharia wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden; es weist evident nach, daß die Intraden der lauenburgischen Domänen zu Landesbedürfnissen, zur Deckung der Landesbedürfnisse, vor Allem rechtlich und geseglich bestimmt sind.

× **Berlin**, 28. April. Im Abgeordnetenhaus beantwortete heute der Minister des Innern die Interpellation des Abg. Schwerin wegen der Polizeianwaltschaften. Hiernach wird jetzt ein Gesetzentwurf nicht mehr eingebracht werden. Die Vorlage eines Jagdpolizei-Gesetzes, die nach einigen Zeitungen noch in dieser Session erfolgen sollte, wird nicht mehr eingebracht werden. — Die Verwerfung des Salzsteuer-Gesetzes durch das Herrenhaus ist noch immer der Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen, zumal in den ministeriellen Kreisen, in denen dieser Beschluß des Hauses einen sehr tiefen Eindruck gemacht zu haben scheint. — Die Nachricht von der Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Stieber wegen eines Vorgangs im königstädtischen Theater ist in der „Vörs.-Ztg.“ durch den Polizeipräsidenten v. Jedlig berichtigt worden. Aus der Berichtigung ging

hervor, daß die Angelegenheit arrangirt werde, und Hr. Stieber nicht suspendirt sei.

× **Berlin**, 28. April. Aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Kaisers Alexander von Rußland, welcher bekanntlich am 29. April 1818 geboren ist, fand heute Mittag am königl. Hofe in Charlottenburg große Tafel statt. Zu derselben erschienen der König und die Prinzen in den Uniformen ihrer russischen Regimenter, die betreffenden Generale mit den großen Bändern ihrer russischen Orden. Auch die Mitglieder der russischen Legation hatten zu der Gastafel Einladungen erhalten. Aus Rom wird gemeldet, daß J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland am 23. April wohl behalten dort eingetroffen ist. — In Bezug auf den Inhalt des Vertragsentwurfs zur Ausgleichung des Neuenburger Streits erhalten wir nunmehr zuverlässige Einzelheiten. Es wird darin die Verzichtleistung der Krone Preußen auf die in den Wiener Verträgen begründeten Rechte über Neuenburg ausgesprochen. Der Kanton Neuenburg, sich selbst angehörend, bleibt ein Glied der schweizerischen Eidgenossenschaft mit den gleichen Rechten wie alle übrigen Kantone der Schweiz. Allen an den Septemberereignissen und ihren Folgen Betheiligten wird volle Amnestie zugesichert. Die Einkünfte der 1848 dem Staatsvermögen einverleibten Kirchengüter, sowie die frommen Stiftungen sollen ihren Stiftungszwecken nicht entzogen werden. Die Schweiz bezahlt 1 Million Franken Entschädigung. In Betreff der Titelfrage ist eine Alternative aufgestellt. In dem Vertrage selbst geschieht des Titels keine Erwähnung; die vier Mächte haben sich aber schon früher für die Zulässigkeit der Beibehaltung desselben ausgesprochen. Begnügt sich nun der König von Preußen mit dieser Erklärung der Mächte, so kommt die ganze Angelegenheit nicht weiter zur Sprache; läßt derselbe aber den Vorbehalt des Titels ausdrücklich im Protokoll erklären, so soll es der Schweiz freistehen, darauf zu erwidern: Der Gebrauch des Titels könne nur in dem Sinne geschehen, daß daraus keinerlei Rechte weder gegen die Schweiz noch gegen Neuenburg hergeleitet werden dürften.

× **Leipzig**, 26. April. Die heutige „Leipz. Ztg.“ bringt einen Auszug aus den stenographischen Berichten über die am 31. März in Dresden stattgehabte Versammlung von 134 Armeevornehmern des Königreichs, welche durch 253 Anwesende vertreten waren. Es wurde über 17 Punkte verhandelt und darunter über mehrere, welche interessantes Material zur allgemeinen Armenpflege bieten.

× **Innsbruck**, 24. April. (A. Z.) Seit gestern geht die Kunde durch unsere Stadt, daß die Vollständigung unserer Hochschule höherem Orts beschlossen sei. Dadurch wird die Landeshauptstadt Tyrols der Furcht vor einer Konkurrenz Salzburgs so gut als völlig überhoben. Vorläufig sollen drei Kurse der Theologie, unter Leitung der hiesigen Jesuiten, eröffnet, noch vakante Lehrstühle für obligate Fächer der beiden schon bestehenden Fakultäten bis zum nächsten Herbst besetzt, und die medizinische Fakultät einwärts für die Zwecke des Theoretischen errichtet werden. Bisher bestand nur eine chirurgisch-medizinische Lehranstalt. Dieselbe ist in neuerer Zeit vielfach gebessert und gehoben worden.

× **Schweiz**. **Bern**, 29. April. Der „Bund“ schreibt heute in Betreff der Neuenburger Angelegenheit: Der Bundesrath hat so eben beschlossen, den außerordentlichen Bevollmächtigten in Paris zu sofortiger Unterzeichnung des Vergleichsentswurfs zu ermächtigen. Zwei Mitglieder wollten diesen Entwurf der außerordentlich einzuberufenden Bundesversammlung in empfehlendem Sinne vorlegen, da aber ihre Ansicht in der Minderheit blieb, so traten sie derjenigen ihrer Kollegen bei, und es ist somit auch diese letzte Schlussnahme des Bundesraths mit Einstimmigkeit gesamt worden.

× **Basel**, 29. April. Es sind hier mehrere Pariser Aktionäre der Centralbahn, darunter Emil Perreire und Dion Barrot, eingetroffen. Sie beabsichtigen, in einer morgen abzuhaltenden Versammlung der Aktionäre den Beschluß des Verwaltungsraths gegen die Fusion umzustürzen, was ihnen aber schwerlich gelingen wird. Der Verwaltungsrath hält gegenwärtig Sitzung.

× **Frankreich**. **Paris**, 29. April. Der Großfürst Konstantin wird heute Marseille verlassen, und morgen gegen Abend in Paris eintreffen. — Aus der Chronik der halboffiziellen „Revue contemporaine“ entnehmen wir folgendes: Der Papst bemüht sich aufs eifrigste, den Bischof von Moslin zu versöhnlicheren Gesinnungen zurückzuführen, und ihn zu bewegen, nach Rom zu kommen, wo man hofft, daß die Rathschläge des hl. Vaters ihre gute Wirkung nicht verfehlen würden. Die „Revue“ hofft, daß die Hofe der gewaltsamen Unterdrückung aller freien Meinungsäußerung in den Donaufürstenthümern ein Ende machen werde. In Betreff der dänisch-deutschen Frage bemerkt das halbamtliche Organ: „Wir können bestimmt versichern, daß die Auslegung der Ministerkrise, wozu Hr. v. Scheele wegen Meinungsverschiedenheit mit seinen Kollegen über die Herzogthümerfrage ausgetreten sei, falsch ist. Es ist im Gegentheil gewiß, daß dieser Minister die deutschen Vorschläge im Prinzip angenommen hatte (1), und daß die Auflösung des Kabinetts lediglich Folge persönlicher Zerwürfnisse mit seinen Kollegen war.“ In Folge der Rathschläge des französischen und des englischen Agenten zeigt Kaiser Soulouque jetzt versöhnlichere Absichten gegen seine Nachbarin. Er hat sich verpflichtet, zwei Jahre lang Nichts gegen die dominikanische Republik zu unternehmen, außer wenn irgend eine fremde Macht dort Truppen landet, oder wenn er von einer Partei dorthin gerufen wird; aber auch in diesem Falle wird er die

Bestimmung Englands und Frankreichs abwarten. Die Dominikaner können jetzt das Gebiet Hauffin's wieder betreten und ungehindert Handel treiben. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 15. Mai mit dem König von Bayern in Compiegne erwartet. Ihre Majestäten werden dort 8 Tage verbleiben. — Generalleutnant Aupick ist gestorben. (1789 geboren, hatte er alle Feldzüge des ersten Kaiserreichs mitgemacht, und war später als Diplomat in Konstantinopel und London verwendet worden.) — Nach dem „Moniteur“ hat die englische Bank die Frist für Vorschüsse auf Werthpapiere auf sieben Tage reduziert. — In Madrid ist General Urbistondo, der bekannte Absolutist, gestorben. — 3proz. 68.66 bis 55.

### Schweden und Norwegen.

× **Stockholm**, 21. April. Nach dem Vorgang des Baiernstandes haben auch die drei übrigen Stände des Reichs tags 3,870,000 Thlr. Reichsmünze für die südlichen und westlichen Eisenbahnen bewilligt. — Die Stände des Reichstags haben den König um die Wiederherstellung, bez. verschärfte Einhaltung der alten strengen Geseze hinsichtlich der Sonntagseier gebeten.

### Rußland.

× **St. Petersburg**, 24. April. Aus Finnland berichten schwedische Blätter, daß die nach Helsingfors ausgeschickte Naturforscherverammlung unterzagt worden sei, und daß die Studenten der Helsingforser Universität anfangen, die alten Nationen (Landsmannschafts-) Verbände wieder herzustellen.

\* Das „Pays“ hat Privatberichte aus St. Petersburg, 24. Morgens. Man hatte erfahren, daß die russische Fregatte „Aurore“ am 11. März, von der Küste der Mandschurei kommend, zu Hongkong vor Anker gegangen war. Eine Abtheilung der Besatzung, welche aus Land gekommen war, um Wasser einzunehmen, war mißhandelt worden, und der Kommandant hatte eine Kompagnie ausschiffen müssen, um diesen Angriff der Chinesen zu rächen. Der Generalgouverneur von Sibirien hatte ein Truppenkorps an die chinesische Grenze geschickt. — Am 23. d. war der Thermometer zu St. Petersburg 7 Gr. unter Null gefallen.

### Asien.

\* **Hongkong**, 15. März. Man schreibt der „Times“: Auf dem Cantonfluß ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Chinesen haben auf das Tectotumfort aus großer Entfernung einige Raketen geschossen, die jedoch ohne Wirkung blieben. Hongkong selbst ist ganz ruhig, obgleich fortwährend drohende Gerüchte umgeben. Die Katastrophe, die den Passagierdampfer „Queen“ befallen hat, war die Folge einer Nachlässigkeit, die um so größeren Tadel verdient, als das Unglück an Bord des „Dixie“ zur wirksamen Warnung hätte dienen sollen. Die „Queen“ fuhr am 13. d. um 10 Uhr Vormittags nach Macao. Außer dem Kapitän, dem Ingenieur, und 2 Matrosen befanden sich nur Passagiere an Bord — 2 Europäer, einige Portugiesen, und chinesische Weiber, dann etwa 10 chinesische Passagiere erster und 20 Passagiere zweiter Klasse. In der Nähe von Macao bemächtigten sich die Chinesen der Waffen, die ohne Bedeckung auf dem Verdeck standen, während der Kapitän mit einigen Andern sich unten zu Tisch setzte, und das erste Zeichen, wie viel es geschlagen hatte, bestand in einer Salve, welche gerade in die Kajüte hinabgeschossen wurde. Einer der Passagiere, Mr. D. Cleverley, leistete thätigen, obwohl vergeblichen Widerstand und verwundete mehrere Chinesen mit seinem Revolver. Der Kapitän erhielt eine Wunde und sprang über Bord. Der Ingenieur und 1 europäischer Passagier thaten dergleichen; von ihnen hat man noch Nichts gehört. Mr. Cleverley, dem eine Kugel das Schenkelbein zerschmetterte, sprang ins Wasser, und wurde von einer Lortcha gerettet, die ihn nach Macao brachte. Die Wunde, hörte man, sei nicht so gefährlich, als sie Anfangs schien. Die andern Passagiere fuhrten auf der „Queen“ weiter stromauf, und die meisten sind seitdem in Macao angelangt. Sie berichten, daß der Dampfer, der eine werthvolle Ladung (50 R. Opium) führte, verbrannt worden ist. Der Angriff ging von fast. Soldaten und Seeräubern (?) aus. Da die „Queen“ unter portugiesischer Flagge fuhr, so hat sich der Gouverneur von Macao bei Jesh beschwert; allein ob er einen Befehl erhalten hat, ist uns zur Stunde noch unbekannt. Als herauskam, daß das Schiff nicht unter der britischen Flagge war, fühlte man ein Widerstreben, die Sache dem Jesh mitzutheilen (?). Dem Vernehmen nach wollte er mit dem Schiff Nichts zu thun haben. (Wir geben die Darstellung des Timeskorrespondenten, wie sie ist. Nach einem Bericht der „China Mail“ ist Mr. Cleverley außer Gefahr und der Dampfer ist nicht verbrannt worden. Ob die Mörder gemeine Räuber oder verkleidete Soldaten gewesen, wird aus der „China Mail“ auch nicht klar. Sie bezeichnet einen großen Theil der chinesischen Passagiere als höchst „respektabel.“) Nach diesem Vorfall entdeckte man, daß auf einigen andern Dampfern die Kanonen vernagelt oder auf andere Weise unbrauchbar gemacht waren. — Der ostindische Kompagniedampfer „Auckland“ und der „Eagle“ stießen am 16. bei Toong-Chung auf 4 schwer bewaffnete Mandarinboote. Der „Eagle“ griff an und vernichtete die 4 Boote. Die Matrosen des „Auckland“ landeten nacher und nahmen eine chinesische Batterie von 16 Kanonen, welche sie vernagelten. Ihr ganzer Verlust bestand in 1 Todten und 4 Verwundeten. Auch der „Niger“ unternahm am 16. eine Kreuzfahrt und zerstörte einige Seeräuber-Dschonken. — Das englische Schiff „Gulnare“ ging am 11. von Swartow ab mit einer Ladung von chinesischen Coolies, die nach Havanna transportirt werden sollten. Am nächsten Tage machten die Coolies einen Versuch, sich des Schiffes zu bemächtigen. Man feuerte auf sie, und nachdem 16 getödtet oder verwundet waren, ging die Fahrt ungestört weiter. Das Schiff kam den 14.

nach Hong-Kong, wo die Sache untersucht wurde. Bekanntlich war es einer Ladung Coolies an Bord des französischen Schiffes „Anais“ gelungen, sich durch eine Meuterei frei zu machen. In Folge davon ging der französische Kriegsdampfer „Catalina“ nach Swartow, von wo die „Anais“ ausgefahren war, und verlangte von den Behörden eine Entschädigung von 6000 Dis., mit der Drohung, im Weigerungsfalle die Stadt zu bombardiren. Bei einer Zusammenkunft mit den Mandarinen waren die Letzteren sehr höflich, verweigerten aber die Zahlung. Das Geld wurde nachher von Kaufleuten zusammengeschossen, die selber Cooliehandeln treiben.

### Vermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 30. April.** (Groß. Posttheater.) Dem Benehmen nach wird in Kürze der Tenorist Barrach gastiren. Dr. Barrach ist noch von früher her hier vortheilhaft bekannt. Unter den zahlreichen Tenoristen, die bei dem Beggang Chrudimsky's mit wenig Glück hier auftraten (Merens, Kahle, Brandes u. A.), war er bekanntlich der Einzige, der so viel Erfolg hatte, daß die Direktion wahrscheinlich Engagementsverhandlungen mit ihm eingeleitet hätte, wenn er frei gewesen wäre.

**Heidelberg, 27. April.** Nachdem der Winter uns (wenigstens nach dem Kalender) verlassen, haben bereits die Sommervergnügungen in den verschiedenen hiesigen öffentlichen Anstalten für gefällige Unterhaltung ihren Anfang genommen. In der „Harmonie“ fand am 23. d. M. eine Unterhaltung des Lieberfranzes im großen Saale des Gesellschaftslokals statt, und auf den nächsten Mittwoch ist die erste Tanzreunion festgesetzt; ebenso wird in dem „Casino“ nächsten Montag die erste Sommerreunion gehalten. — Bei der kürzlich vorgenommenen Ziehung wurden folgende Partiaobligationen des von der „Harmonie“ gemachten Anlebens vom Jahr 1842 gezogen: Lit. A. Nr. 24 mit 200 fl., Lit. B. Nr. 7 und 54 mit je 100 fl., Lit. C. Nr. 19 und 44 mit je 50 fl.

**Karlsruhe, 29. April.** Die große Menge von Verkäufern und Käufern, die vorgestern und gestern den hiesigen Jahrmarkt besuchten, und die freudig belebten Gesichter, denen man trotz der sehr niedrigen Temperatur allenthalben begegnete, legten nicht unangenehmes Zeugnis ab von wieder wachsendem Wohlstande und Vertrauen in die Zukunft, welche beide vor wenigen Jahren noch so tief erschüttert waren. Neben den für das Leben notwendigen Gewerbezweigen sah man diesmal den Markt auch mit ungewöhnlich vielen Luxusgegenständen gefüllt, und auch mehrere Häuser der Residenz hatten und diesmal Agenten und Waaren in Fuß- und Mobelartikeln zugeführt. Zahlreich vertreten und wohl am meisten frequentirt waren die 9- und 18-fr.-Stände, obwohl mancher Käufer, der sich zu ihnen drängte, nachher betonen mußte, daß Dinge, die er sich hier besahe, anderwärts eben so billig, wenigstens weit seltener, als an diesen Ständen zu haben gewesen wären. Mit dem gesteigerten Marktverkehr schienen auch auf Vergnügungen, Leichtsinnigkeit und Lässigkeit berechnete Gewerbezweige wie Pilsz auf. Abgesehen von der Anzahl von Bänkefängern aller Art und aus aller Herren Länder, die mit den verschiedensten, sogenannten musikalischen Instrumenten, vom Contrabaß und der Posaune bis zur Zither und dem Dubelsacke des Savoyarden, an öffentlichen Orten, ja sogar in den Gängen von Privatwohnungen in rascher Folge sich ablösten, abgesehen von den Bilderverkäufern, die in Begleitung von Dreizehnläufern in den Straßen die Nordbraten und andere graufige Begebenheiten abrollten, erhob sich auf dem Plage zwischen der Badener- und der Anterbrücke eine ganze Stadt von Wuden für Carrousselle, Kunsttreiter, Seiltänzer, Panoramen, Wasserschiffen, Bolzenschießen, Wagnersager, Magneiseur, Polichinel, Jongleur etc. So groß auch diesmal deren Zahl, so fanden doch alle reichlichen Zuspruch, der sich auch auf einen Willden aus unentdecktem Lande ausdehnte und der von demselben Eigner vorgezeigt wurde, dessen Abhandl in Stuttgart aus Liebe sich selbst ans Leben wollte, nachdem ihm zuvor hier von einem Zuschauer sein angeblich zusammengeschmiedeter Ring unvermerkt aus der Nase genommen und von einem Andern auf ein unter Schwärze verstecktes Hühnerauge getreten worden war. Hierüber geriet der nur von rohem Fleische sich nährenden Kannibale in solche Wuth, daß seine unartikulirten Laute, die er gewöhnlich ausstieß, sich plötzlich in kerndeutsche Flüche und Schimpfwörter verwandelten. Hinter dieser Vudensstadt war eine fast gleichgroße

Wagenburg aufgefahnen, in welcher die zahlreiche Schar der Marktparasiten aus jenen Wuden Tag und Nacht hauste, von ihren Anstrengungen ausruhte, am Abende die Nothen wusch, am Morgen neu sie schwürzte. Der Rauch, der fortwährend den Raminen der Wagenburg, der fettschwangere Duft, der ihren Thüren und Fenstern entquoll, gab genügendes Zeugnis, daß die Einnahme eine gründliche und solide Restauration wohl gestatte. Gewähren solche Dinge auch manche beunruhigende und eithisch interessante Beobachtung, so ist doch zu bedauern, daß die Zahl Derer, die sich solchen anscheinend mühelosen Erwerbzweigen hingibt, außergewöhnlich wächst, und manche für Besseres fähige Kraft hier so lange nutzlos für die Gesellschaft sich aufreibt, bis sie im Hospitale endet.

Der Rindvieh- und Pferdemarkt war mit vielen Thieren besetzt, die, obgleich durchgängig nicht besonders schön, dennoch um hohe Preise abgingen. Milch- und Käuferschwäne wurden mindestens einige Tausende umgesetzt und das Paar der ersten von der kleinste Sorte mit 8 bis 9 fl. bezahlt, ein Beweis, daß Futter zu ihrer Aufzucht und Aussicht auf eine gute Ernte zur Mastung nöthig genügen vorhanden, was ein Fallen der Fleischpreise gegen den Herbst hin in sichere Aussicht stellen dürfte.

**Dresden, 25. April.** (D. B.) Seit den letzten 5 Wochen sind, wie wir hören, auf hiesiger Eisenbahn-Unternehmung 175 Zentner Butter, die meist in Käser und zum Theil auch in Körbe gepackt vom Ringsthal herkommen, zum Weitertransport nach Mannheim übergeben worden. Ein Beweis, wie gesucht die Butter im Augenblicke ist und wie weit hin jetzt bei den leichteren Verkehrsmitteln der Markt für Butirialien reicht.

**Mainz, 27. April.** (Hess. Bl.) Unter dem Präsidium Sr. Durchl. des Prinzen Felix von Hessenlohe hielten die Aktionäre der hiesigen Eisenbahn heute ihre Generalversammlung im kleinen Saal des hiesigen alten Kasino's ab. Nach dem vorgelegten Rechnungsabluß betrug die Gesamteinnahme des Jahres 1856 364,962 fl. (36,862 fl. mehr, als 1855), die Gesamtausgabe 145,180 fl. (2393 fl. mehr, als 1855); den Aktionären wurde deshalb eine Dividende von 5 Proz. oder 12 fl. 30 kr. per Aktie überwiesen. Die Versammlung genehmigte die von der Verwaltung gestellten Anträge in Bezug sowohl auf die Ludwigsbahn, als in Beziehung auf die Mainz-Binger und Mainz-Aschaffenburg Bahn. Einen wichtigen Beschluß faßte die Generalversammlung hinsichtlich der projektirten Rheinbrücke, deren Kosten auf etwa 3 Mill. Gulden veranschlagt sind. Der Verwaltungsrath beantragte, ihm die Ermächtigung zum Bau der Brücke zu erteilen, und zwar unter der zweifachen Zusicherung: 1) daß zum Zweck dieses Brückenbaues weder für jetzt, noch überhaupt für die nächste Zeit eine Anforderung an den Geldmarkt gestellt und 2) der Bau nicht eher solle in Angriff genommen werden, als bis die Aufbringung des Baukapitals völlig gesichert sei. Die Generalversammlung erweiterte indes auf den Antrag eines Mitgliedes den Beschluß dahin, daß die Verwaltung sofort die zur Ausführung des Brückenbaues nöthigen Maßregeln zu treffen ermächtigt werde. Der Präsident, Fürst Felix zu Hessenlohe, nahm in Bezug auf diesen wichtigen Beschluß Gelegenheit, die Erklärung abzugeben: daß die Verwaltung sich durch Annahme des so erweiterten Beschlusses dennoch nicht veranlaßt finden werde, von ihrer in Betreff der, die Beschaffung des zum Brückenbau erforderlichen Kapitals gegebenen Zusicherung Umgang zu nehmen, daß vielmehr weder für jetzt, noch für die nächste Zeit zu diesem Behufe eine Anforderung an den Geldmarkt werde gestellt werden.

**Jeppe, 21. April.** (Est. N.) Gestern lebten sich die im Jagdgebäude des Hrn. de Vos beschäftigten Kupferschmiedgesellen auf, indem sie einen höheren Arbeitslohn, nämlich 2 Thlr. R.-M. pro Tag, forberten. Inseß gelang es dem Polizeimeister, die Unruhestifter zur Ruhe zu bringen. Die Rädelstührer wurden zur Abkündigung einer Gefängnisstrafe abgeführt.

**Irakridge, der „Afrikanische Roscius“, auch in Karlsruhe durch sein Gastspiel als „Dipello“ und „Macbeth“ in englischer Sprache bekannt, soll bei einem Eisenbahn-Unfall ums Leben gekommen sein. So wird wenigstens aus London berichtet.**

**(Fliegende Blätter aus Bayern. II. Besoldungsnot und Verwaltungsreform.)** Die Frage, welche das zweite Heft der Fliegenden Blätter behandelt, ist keine lokale, sie ist eine allgemeine; denn sie hängt zusammen mit der Entwicklung des modernen Staatswesens in Deutschland auf der einen, und mit der des Handels, der Industrie, des Verkehrs, und der durch sie bedingten Ver-

minderung des Geldwerts auf der andern Seite. Die erstere hatte die Bildung jenes Staatsdiener-Standes zur Folge, wie er sich in dieser Ausdehnung sonst nicht findet, und es lag Dies in der Natur der Dinge; in dem Maße, als der Staat als solcher die Leitung aller öffentlichen Angelegenheiten in seine Hände nahm, mußte er auch die Sorge für die Bildung der Organe, die seine Befehle zu vollziehen hatten, und für die Erziehung derselben sorgen, Legieres in doppelter Weise dadurch, daß er sie gegen willkürliche Entziehung des Amtes und dadurch, daß er sie gegen Mangel schützte und für die Zukunft ihrer Familien einige Sorge trug. So entstand ein zahlreiches Staatsdienerthum und eine nicht wohlfeile Verwaltung, da die Besoldungen, Pensionen, Wittwengehälter bedeutende Summen in Anspruch nahmen. Die Folge war, daß allmählig der Staatsdiener-Stand von den nicht Beteiligten mit einer gewissen Ungunst betrachtet und Klage geführt wurde über die theure Verwaltung. Eine wohlfeile Regierung galt Vielen als Ideal eines glücklichen Staatslebens. So sehr Sparbarkeit eine Tugend und eine Nothwendigkeit für einen wohlgeordneten Staatshaushalt ist, so waren doch die Klagen über die theure Verwaltung und die Schädigung der Vorthelle, welche der Staatsdienst seinen Organen biete, oft übertrieben. Man vergaß oft mehr, als recht war, die großen Vorthelle, welche für die allgemeinen Interessen aus einem wohlorganisirten, kontrollirten, und in seiner Erziehung gesicherten Staatsdiener-Stand hervorgingen. Eine wohlfeile Regierung ist nicht das höchste der öffentlichen Güter, aber eine feile ist das größte der öffentlichen Uebel, und daß dieses Uebel von Deutschland mehr als von andern sonst großen und mächtigen Staaten abgewendet worden ist, das verdankt man vor Allem auch der gesicherten Lage der Staatsdiener.

Diese gesicherte Lage ist nun neuerdings eine sorgenvollere geworden dadurch, daß der Wert des Geldes mit der gesteigerten Industrie, dem erleichterten Verkehr etc. so außerordentlich gesunken ist, daß die Besoldungen namentlich der gering- und mittelbesoldeten Zivil- und Militär-Staatsdiener in ihrem Verhältniß mehr stehen mit den nothwendigsten Bedürfnissen auch eines sparlichen Haushalts. Die Frage der Besoldungserhöhung ist in ganz Deutschland zu einer nicht mehr zu umgehenden geworden, und sie muß auf irgend eine Weise ihre Lösung finden. An eine Wiederkehr früherer wohlfeilerer Zeiten ist nicht mehr zu denken; es wird sich im Gegentheil die Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse in immer weiterem Maße geltend machen. Die Noth ist da; es fragt sich, wie ihr abzuhelfen sei. Diese Frage ist es, die jüngst in der Deutschen Vierteljahrschrift in einer größeren, und in dem zweiten Heft der fliegenden Blätter in einer kürzern Abhandlung besprochen ist.

**Karlsruhe, 30. April.** Der Hr. Verfasser des Artikels „Aus dem Hanauer Land“ in Nr. 98 der „Karlsruh. Ztg.“ sendet uns eine Entgegnung auf die gehässige Anfechtung, welche seine Mittheilung (über Bitterungsverhältnisse, Stand der Saaten, Obsternte-Aussichten etc.) in einem andern Blatt gefunden hat. Wir halten's für unnöthig, sie abdrucken zu lassen. Wer sich zu einer solchen Verächtigung der Absichten unseres Hrn. Korrespondenten — der, beiläufig gesagt, weder Grundbesitzer noch Geschäftsmann ist — vertheilen kann, daß er öffentlich auszusprechen fähig ist, derselbe „wünscht“ (durch die fragliche Mittheilung) eben wenigstens die jetzigen hohen Preise der Früchte, der Butter etc. so, wie sie sind, zu erhalten, oder durch schlechte Ernteaussichten noch höher zu treiben“, und wer damit implicite die weitere Insinuation verbinden kann, die Redaktion der „Karlsruh. Ztg.“ mache sich durch Aufnahme und Verbreitung solcher „sündpaster“ Artikel zum Heiler und Förderer dieser Absichten, der hat Dinge ausgesprochen, auf die gewiß unser gesammter Leserkreis keine Antwort erwartet.

**Repertoire des großh. Posttheaters. Freitag, 1. Mai:** Neu einstudirt: Faust; Tragödie in 3 Akten, von Göthe. — **Sonntag, 3.:** Wo steht der Teufel? Komisches Märchen mit Gesang in 3 Akten, von Johann Grün; Musik von Souppé.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**E. 67. Pforzheim.** Unsere liebe Mutter, Schwester, und Tante, Frau Sophie Bofeder, geb. Fint, Wittve des weiland Franz Bofeder, Pfarrers in Sulzfeld, wurde gestern Abend in einem Alter von nahe 60 Jahren von längerem Leiden durch den Tod erlöst.

Von diesem für uns schmerzlichen Verlust machen wir auswärtigen Verwandten und Freunden die Anzeige, und bitten um stille Theilnahme.

Pforzheim, den 29. April 1857.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Die Söhne Franz und Otto Bofeder.  
Der Brudet Georg Fint.

**E. 86. Karlsruhe.** Allen unsern Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß nun auch unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, und Großmutter, Theresia, geb. Eckardt, Wittve des erst vor 4 1/2 Monaten verstorbenen Gr. Geheimen Finanzrathes M. Eckardt, gestern Nachmittag 3 Uhr unerwartet schnell durch den Tod uns entrisen wurde.

In unserm so unermesslichen Schmerze bitten wir um stille Theilnahme.  
Karlsruhe, den 30. April 1857.  
Die Hinterbliebenen.

**E. 51. Karlsruhe.** Frische Boudons (Spinnentäschchen), de Brie, de Rodefort, Ghester, alten Parmesan, frischen Eidamer (holl.), feinen Emmenthaler, grünen Kräuter, besten Backstein- und Rahmkäse empfiehlt  
S. Keleth.

**E. 71. Karlsruhe.**  
**Anzeige.**  
Den Umfanz 5 1/2, 4 1/2, und 4 1/4, Wetmann'scher Obligations in L. I. österr. 5 1/2 National-Obligations besorgt  
Jacob L. Pomburger,  
Langestraße Nr. 48.

**Ansbach-Gunzenhausen**  
Eisenbahn-Anlehen in Loosen à fl. 7, kontrahirt von der Stadt Ansbach und garantirt von der kgl. Bank in Nürnberg.  
4 Ziehungen jährlich.  
Erste Ziehung: 15. Mai d. J.  
Gewinne: fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8,000, 7,000, 6,000, 5,000 etc.  
Obligations-Loose sind à fl. 7. 45 fr. durch unterzeichnetes Handlungsbureau gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen. Verlosungsplan gratis.  
Da jedes Loos im Laufe der Ziehungen wenigstens fl. 8 à fl. 14. gewinnen muß, so ist hiermit Gelegenheit zu einer äußerst vortheilhaften Kapitalanlage gegeben.  
Hch. Victor Ueberfeld,  
D. 802. Banquier in Frankfurt a. M.

**Bereiter-Gesuch.**  
D. 945. Man sucht einen Bereiter, welcher die Dressur der Pferde zum Reiten und Fahren, sowie das Beschneiden der Hengste versteht. Es wird ein sehr anständiger Gehalt bezahlt werden. Lusttragende wollen ihre Adresse bei der Expedition der Karlsruher Zeitung abgeben.

**E. 49. Karlsruhe.**  
— Frischen ächt russ. Caviar, — Südtunge, Pommerische Gänsebrüste, frisch marinirte Sardines, Thunfische, Kräuter-Anchovis, Bricken (Neunaugen), Oliven, Capern, Häringe (Nichtner) etc. etc. empfiehlt  
S. Keleth.

**D. 776. Frankfurt a. M.** Die neuesten, eleganten Seidenstoffe in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

**J. C. C. Knoblauch**  
zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.  
NB. Proben und Stoffe zur Auswahl werden jederzeit übersandt!

**D. 619. Altenbecken.**  
**Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb.**  
Gesellschaftskapital 600,000 Thaler Pr. Cr. in 3000 Aktien à 200 Thaler pr. Aktie oder 2 1/2 fl. 350 = 750 Francs.  
An der Spitze dieses Unternehmens stehen u. A.:  
Der Bankverein in Basel. Die mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen. Otterbeck & Platte in Amsterdam. Teckmann, Rock & Almsfeld in Magdeburg. Freiherr von Warrmbüler in Stuttgart. Dr. Stockmayer in Stuttgart. Näheres durch Mag. S. Kaulla in Stuttgart.

**C. 805. Allgemeines Entrepôt der ACKERBAU-MASCHINEN & INSTRUMENTE**  
— sowie überhaupt des gesammten Ackerbau-Materials —  
aus den besten Fabriken Frankreichs und des Auslandes.  
Direktor: **EDMUND GANNERON**, Civil-Ingenieur.  
12, Cours-la-Reine (Champs-Elysées), zu Paris.

**D. 613. Stuttgart.**  
Fünftprozentiges Prioritätenanlehen von 3 Millionen Franken der Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft (durch den industriellen Jura, Linie Locle, Chaux de Fonds, Neuchâtel) — Obligations zu 500 Franken, halbjährliche Zinscoupons in Stuttgart, Bern und Chaux de Fonds zahlbar. Betheiligungen zu obigem Anlehen nimmt an  
Mag. S. Kaulla.

**E. 53. Karlsruhe.**  
Ganz frisch geräucherten Rheinlachs, Göttinger und Braunschweiger Würste, ächte Lyoner Cervelatwürste, westphäl. Schinken etc. etc. empfiehlt  
S. Keleth.

